



"Das war's mit den #Piraten. Was bleibt als Erbe?"

Darüber will die [Emanzipatorische Linke Berlin](#) in Kooperation mit dem [berlinxx.net](#) mit [Anne "@SeeroiberJenny" Helm](#), Bezirksverordnete in Neukölln und bis September 2014 Pirat*In, **am 24. April ab 19 Uhr** in der **Greifswalder Straße 220, 10405 Berlin**, diskutieren.

"Open-Source-Demokratie" und Schwarmintelligenz"

Benjamin Hoff schrieb Ende 2012, dass sich in Deutschland „eine durch die digitale Revolution geprägte Wählerschaft, mit einer eigenen Lebenswelt herausgebildet hat, die in der Piratenpartei ihren parteiförmigen Ausdruck“ findet, „da das herkömmliche Parteienspektrum dieses Milieu nur unzureichend erfassen kann.“[1] Viele Menschen, die die Piratenpartei unterstützen und wählten sahen in ihr eine Partei neuen Typs, die gekennzeichnet war von einer Struktur aus „„Open-Source-Demokratie“, die mittels Schwarmintelligenz fortentwickelt wird.“[2] Die Wählenden der Piratenpartei stellen eine soziale Schicht dar, die neben anderem, auch die Eigentumsfrage in neuer Gestalt stellt „weil sich die technologische Struktur der Wertschöpfung und der Gesellschaft radikal verändert hat, weil etwa technologisch gestützte Produktions-, Distributions- und Konsumweisen entstanden sind“[3] Diese soziale Schicht wählte im Jahr 2011 in Berlin die Piratenpartei. „Das war mehr als sexy und führte 2012 zu weiteren Wahlerfolgen im Saarland, in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen.“[4]

Statt einer Stabilisierung folgt der Niedergang der Piratenpartei

Auf den Erfolg folgte jedoch, statt einer Stabilisierung der Partei, ihr Niedergang. Ein Teil der Pirat*Innen sieht permanente Streitereien als Ursache für das Abwenden der Wählenden, während wieder andere die Entwicklung zur Vollprogrammpartei als Ursache sehen. Wieder andere glauben, dass angeblich in die Piratenpartei strömende „U-Boote“, bestehend aus „Linksbizarren, Feminist*innen (von manchen Pirat*Innen auch als „Feminazis“ oder „Gendernazis“ bezeichnet), Antifa-Aktivist*Innen (von manchen Pirat*Innen auch als „Linksfaschisten“ oder „Rot Lackierte Nazis“ bezeichnet), und Antideutschen (für viele Pirat*Innen gelten Menschen, die sich gegen Antisemitismus und für das Existenzrecht Israels stehen sowie gegen vulgären Antiamerikanismus wenden, als solche)“ die Piratenpartei unterwandert und so zerstört hätten.

Dabei ist die Antwort auf die Frage nach den Ursachen für den Abstieg ganz profan. „Vorstellungen über eine Partei entwickeln sich selten in Kenntnis der Programmatik einer Partei. Viel wichtiger ist die Vorstellung darüber, „wofür eine Partei steht“, sind ihr Habitus, ihre Kultur und ihre Werte.“ [5] Solange die Piratenpartei nicht im Fokus der Öffentlichkeit stand und erfolglos war, beruhten Berichte über ihren „Habitus, ihre Kultur und ihre Werte“ mehr auf Gerüchten, denn auf der nachprüfbaren Darstellung der Realität. Mit dem Erfolg aber wurde die Realität sichtbar.

In den Fokus der Berichterstattung rückte so verstärkt, neben den sympathischen Weltverbesserern oder den technokratischen Nerds, der ekligere Teil der Piratenpartei: Besserwisserische Rechthaber*Innen die über keinerlei politische Bildung verfügen, antifeministische Maskulist*Innen, Antisemit*Innen, Shoa-Leugner*Innen, Rassist*Innen, Anti-Antifa Kämpfer*Innen. Der Teil der Piratenpartei also, der dem größten Teil der Wählenden und Anhänger*Innen der Piratenpartei deutlich zuwider ist.

Die Öffentlichkeit nahm wahr, dass das bei den Grünen geklaute und als Partei-Mantra propagierte „Nicht rechts, nicht links, sondern vorne“ für einzelne Pirat*Innen aussagte „Nicht links, nicht rechts, aber lieber tot als links“.

Dass eine Partei, die unter einem Label eigentlich zwei Parteien bildet, in der z.B. jene, die Neonazi-Demos blockieren, denen gegenüberstehen, die Blockierer*Innen als „Linksfaschisten“ beschimpfen, scheitern musste, war vorhersehbar.

An diesem Punkt befindet sich die Piratenpartei nun heute.

Gegen Feministinnen, Antifa-Aktivisten und Linke zu Felde gezogen

Katja Kipping hat zurecht festgestellt, dass der „aktuelle Zustand der real existierenden Piratenpartei keinerlei Anlass für heimliche oder offene Sympathieerklärungen gibt. Zu einer realistischen Beschreibung der Piraten gehört auch, dass gerade aus ihren Reihen in übelster Weise gegen Feministinnen zu Felde gezogen wurde [und wird].“ [6] In genauso übler Weise wurde und wird gegen Antifa-Aktivist*Innen und sich als links begreifenden Parteimitglieder zu Felde gezogen.

Anke Domscheit-Berg, Netzaktivistin und dem linken Flügel der Piratenpartei zugehörig schrieb in ihrer Austrittserklärung über die Haltung vieler Piraten: „Ich kann nicht mehr ertragen, dass rechte Gefahren verharmlost und linke herbeigeredet werden.“ [7] An dieser Haltung hat sich, trotz Pegida und AfD-Wahlerfolgen, nichts geändert.

"Nach den Austritten zahlreicher Prominenter des irgendwie-linken Flügels ... macht die Restpartei weiter mit dem, was sie in den letzten Jahren am besten konnte: Selbstdemontage in Tateinheit mit Realitätsverlust." [8] Dies sollte allen mit der Piratenpartei Sympathisierenden die Hoffnung nehmen, dass das noch was werden wird, und so bleibt als Frage nur noch, wie lange es dauern wird, "bis die Piraten den Schritt von der Postpolitik zur Postpartei vollziehen." [9] Was aber bleibt, ist eine „durch die digitale Revolution geprägte Wählerschaft“ die nun in keiner Partei mehr ihren parteiförmigen Ausdruck findet.

Und das Erbe?

Für die durch die digitale Revolution geprägten ehemaligen Mitglieder der Piratenpartei aus dem linken, fortschrittlichen Flügel, die derzeit ohne Halt in einer politischen Partei sind, stellt sich die Frage, wie und wo sie an der Gestaltung der Zukunft mitwirken und das politische Erbe der Piratenpartei einbringen können. Jan Korte hat im Januar 2015 die Linke aufgefordert, diese ehemaligen Mitglieder der Piratenpartei, ihren "fortschrittlichen Flügel", zur Mitarbeit in der Linken einzuladen. [10]

Diese Veranstaltung könnte ein erster Baustein sein, diese Einladung von Seiten der Emanzipatorische Linken Berlin und des berlinxx.net mit Leben zu füllen.

[1] Berliner Republik, Abschied ohne Rückfahrkarte, <http://www.b-republik.de/archiv/abschied-ohne-rueckfahrkarte>

[2] ebenda.

[3] ebenda.

[4] <https://www.peira.org/veranstaltungen/piratenpartei-grandios-aufgestiegen-klaglich-abgestiegen-kommt-da-noch-was/>

[5] ebenda.

[6] Ein Abschied voller Bedauern <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/ein-abschied-voller->

bedauern

[7] Der letzte Tropfen war zu viel. Tschüss, Piratenpartei. <http://ankedomscheitberg.de/?p=1763>

[8] Postpartei, <http://www.konkret-magazin.de/hefte/heftarchiv/id-2014/heft-112014/articles/links-rights-1414.html>

[9] ebenda.

[10] <http://www.neues-deutschland.de/artikel/959001.korte-linke-soll-partei-der-fluechtlingshelfer-werden.html>